

im Frühjahr 1970 waren grosse Teile des ehemaligen Brutgebietes in Muttentz mit Geleisen überdeckt, und im August des gleichen Jahres wurde damit begonnen, die Wyhlener Kiesgrube mit Bauschutt aufzufüllen.

HANS IMBECK und THOMAS MESMER, Muttentz

**Eisvogelbruten an einem viel begangenen Wanderweg.** — Am 7. Mai 1969 beobachtete ich an der Aare südlich von Bern zwei Eisvögel *Alcedo atthis*, die gelegentlich badeten. Einer von ihnen trug einmal Futter im Schnabel. Ihr Verhalten liess eine Brut in der Nähe vermuten. Einige Tage später entdeckte ich neben angefangenen Höhlen die Brutröhre im Wurzelstock einer umgestürzten, grossen Weide an einem Altlauf der Aare. Sie enthielt drei wenige Tage alte Jungvögel. Das weitere Schicksal der Jungen interessierte mich sehr, lag doch der Brutplatz unmittelbar an einem viel benutzten Weg. So gingen z. B. am 12. Mai innerhalb von gut 30 min zwei Schulklassen und zwei kleine Gruppen von Kindern an der Höhle vorbei, zwei weitere Schüler fuhren auf ihren Fahrrädern über den 30 m entfernten Aaredamm. (Wenn die Vögel, was oft geschah, das Futter in den südlich gelegenen Teichen oder im Auenwald auf der gegenüberliegenden Aareseite holten, mussten sie die Vorgänge auf dem Aaredamm und auf der Aare bemerken. Wenn sie in den nördlich gelegenen Teichen fischten, waren sie auf ihrer Flugroute gut gedeckt.) Am 15. Mai zog zwischen 8.50 und 9.30 Uhr ein ununterbrochener Strom von Wanderern am Brutplatz vorbei. Am 24. Mai beobachtete ich während sieben Stunden das Geschehen an der Höhle. Insgesamt 23mal gingen Leute an dem Wurzelstock vorbei oder über den nahen Aaredamm. Ich sah sieben Fütterungen und weitere 11mal flog ein Altvogel mit Futter im Schnabel herbei, entfernte sich aber wieder, ohne gefüttert zu haben. Ferner verliess 7mal ein Vogel die Höhle, dessen Einflug ich nicht bemerkt hatte. Von den sieben Fütterungen, die ich bei einer vierstündigen Beobachtung am 26. Mai miterlebte, fanden zwei statt, während Kindergruppen (einmal war es eine Schulklasse) in 50 bzw. 150 m Entfernung lärmten. Auch als zwei Wanderer mit ihrem Hund im Abstand von nur 50 m ihre Mittagsrast hielten, brachte ein Altvogel Futter zur Höhle. Diese wenigen Beispiele sollen zeigen, welchen Störungen die Eisvögel ausgesetzt waren und in welcher Masse sich die Vögel daran gewöhnt hatten. Die Jungen wuchsen auf und verliessen um den 3./4. Juni die Höhle. Im Juli/August fand in der gleichen Brutröhre eine weitere Brut statt, deren beiden Junge am 15./16. August ausflogen.

Auch im Jahr 1970 brüteten wiederum Eisvögel an der gleichen Stelle. Für die erste Brut wählten sie die im Vorjahr benutzte Brutröhre, die schon Anfang April leicht ausgekratzt und am 26. April weitgehend von den letztjährigen Exkrementen gesäubert war. Der einzige Jungvogel verliess am 13./14. Juni die Höhle. Vier Wochen später entdeckte ich unter dem gleichen Überhang 40 cm über der alten Brutröhre eine frische Höhle, deren Eingang verschiedene Kotspritzer aufwies. Am 26. Juli befanden sich in ihr zwei Jungvögel. Leider konnte ich den weiteren Verlauf dieser Brut nicht verfolgen. — Warum haben die Eisvögel 1970 für die zweite Brut eine neue Höhle im gleichen Überhang ausgegraben? War es der lange Zeit anhaltende hohe Wasserstand der Aare? Am 14. Juni lag der Eingang der alten Brutröhre nur noch 30 cm über dem Wasserspiegel. Nach diesem Datum verursachten die lange andauernde Schneeschmelze und Regenfälle verschiedentlich noch ärgere Hochwasser, so dass der Höhleneingang zeitweise ganz knapp, wenn überhaupt noch, über Wasser lag.

Im Herbst 1970 mass ich die verschiedenen, von den Eisvögeln gegrabenen Höhlen: Brutröhre 1969/70 = 47 bis 50 cm; 1970 neu erstellte Brutröhre = 46 cm; vier angefangene Höhlen = 30, 24, 18 und 5 cm. In zwei weiteren angefangenen Höhlen hatten Zaunkönige *Troglodytes troglodytes* gebrütet.

GOTTLIEB HUNZIKER-LÜTHY, Bern